



Erich Fromm: Haben oder Sein

32. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2004

Erstausgabe: To have or to be?

New York: Harper & Row 1976

Erich Fromm beschreibt und analysiert in „Haben oder Sein“ zwei konträre Denk-, Verhaltens- und Lebensweisen. Das Haben äußert sich in dem Streben oder der Gier nach materiellen, aber auch immateriellen Gütern wie Macht oder Wissen, das Sein im bewussten und aktiven (Er-)Leben des Menschen. Es liegt dabei in der Natur des Seins, so der Autor, dass es schwerer zu beschreiben und zu erfassen ist als das am Besitz festzumachende Haben.

Die dominierende Lebensweise des Habens stellt die Menschlichkeit und den Fortbestand der menschlichen Zivilisation insgesamt in Frage. In seiner Einleitung kritisiert der Autor die Illusion, dass die Gier nach mehr Konsum mit mehr Zufriedenheit einhergeht und dass das wirtschaftliche Wachstum unbeschränkt anhalten würde. Das Streben nach Macht droht in Zeiten des Kalten Krieges in einer atomaren Apokalypse zu enden und die Gier nach Konsum und Besitz die begrenzten Ressourcen des Planeten Erde in absehbarer Zeit zu erschöpfen. Dem drohenden Untergang stellt Erich Fromm das Konzept des Seins als individuellen und gesellschaftlichen Ausweg gegenüber.

Im ersten Kapitel seines Buches beschreibt der Autor die Unterschiede zwischen Haben und Sein in ausführlicher und verständlicher Weise. Dem Leser werden die Gegensätze anhand von zahlreichen Beispielen aus der alltäglichen Erfahrung veranschaulicht. Erich Fromm greift in seinen Erklärungen und Beispielen auf ein umfangreiches Wissen zurück und illustriert seine Gedanken mit Darstellungen aus Literatur, Philosophie, Psychoanalyse, marxistischer Theorie und Theologie.

Im zweiten Kapitel widmet sich Erich Fromm einer Analyse der Unterschiede zwischen der Existenzweise des Habens und des Seins. Seine Betrachtungen beziehen, wie auch schon im ersten Kapitel, Wissen aus unterschiedlichen Disziplinen ein. Die Analysen des Autors werden sowohl durch historische Beispiele als auch durch Beobachtungen aus der Entstehungszeit dieses Buches untermauert und illustriert. Je nachdem, welchem Menschenbild, gesellschaftlichen Ideal und wirtschaftlichen System man sich zugehörig fühlt, beschreibt Erich Fromm die Funktionalitäten beziehungsweise Disfunktionalitäten des Habens und Seins zur Etablierung und Aufrechterhaltung kapitalistischer Systeme und Herrschaftsverhältnisse, weiters die menschlichen Charaktere, auf denen sie beruhen und die sie erzeugen.

Im dritten und letzten Kapitel entwirft der Autor das Bild eines neuen Menschen und einer neuen Gesellschaft. Ein zentraler Begriff ist der „Gesellschafts-Charakter“. Erich Fromm versteht darunter das Ergebnis der Interaktion zwischen individueller psychischer und ökonomischer Struktur. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch „religiöse“ Bedürfnisse;

Fromm bezieht sich auf ein inhärentes, naturgegebenes, den Menschen innewohnendes Bedürfnis nach Orientierung und nach Objekten der Hingabe, wobei mit diesen Bedürfnissen nicht notwendigerweise ein Gottesbegriff verbunden sein muss. Ein radikaler Humanismus soll als Gegenentwurf zum gescheiterten Sozialismus und Kommunismus den Kapitalismus und die damit einhergehende Entfremdung des Menschen überwinden. Erich Fromm benennt Bedingungen, die zur Erreichung dieses Ziels notwendig wären, sie werden in Analogie zur Freud'schen Psychoanalyse entwickelt. Ohne in allzu großen Optimismus zu verfallen, schlägt der Autor konkrete gesellschaftspolitische Maßnahmen vor, um das Ziel, eine neue Gesellschaft zu etablieren, realisieren zu können.

Was dieses Buch auch heute lesenswert macht, ist die vielschichtige und differenzierte Analyse des Widerstreits zwischen Haben und Sein, der den Menschen seit jeher charakterisiert. Gerade in Zeiten, in denen Materialismus und Konsumorientierung immer mehr dominieren, ist eine kritische Reflexion dieser Haltungen und Bedürfnisse umso mehr vonnöten. In „Haben oder Sein“ findet man sowohl wertvolle Beiträge zur Selbstverwirklichung in Richtung Seinsorientierung als auch Anregungen zu einem nachhaltigen Umgang mit der Natur und den Menschen.

Wenn man das Werk am angepeilten Ziel, der Schaffung eines neuen Menschen und einer neuen Gesellschaft, misst, so wurde dieses zweifelsohne nicht erreicht.

Aus heutiger Sicht fallen einem noch weitere Schwächen auf:

Zum einen liegen diese wohl in der Radikalität und Ausschließlichkeit von Erich Fromms Haltung begründet, die sich in übertriebenem Optimismus und Pessimismus äußert. Der übertriebene Optimismus betrifft die Nachhaltigkeit von positiven Entwicklungen, etwa die Einschätzung des Autors von einigen gesellschaftlichen Entwicklungen seiner Zeit als irreversibel: so das Ende des Patriarchats und der Herrschaft der Eltern über ihre Kinder oder die sexuelle Revolution. Am ehesten dürfte noch eine Reihe von Errungenschaften der Emanzipation nachhaltig Wirkung gezeigt haben, obwohl viele der angeprangerten Diskriminierungen nach wie vor aktuell sind. Die sexuelle Revolution hat sicher ihre Spuren hinterlassen, von einer Aufbruchstimmung aufgrund befreiter Sexualität kann aber kaum mehr gesprochen werden.

Der angesprochene Pessimismus betrifft einerseits die Gefahr der atomaren Selbstauslöschung, andererseits die vom Club of Rome prognostizierte Erschöpfung der natürlichen Ressourcen. Gleichwohl gilt: Die Arsenale an Atomwaffen bestehen weiterhin, nur scheint die Gefahr mit dem Ende des Kalten Krieges weniger akut und durch neue Bedrohungsszenarien ersetzt worden zu sein. Das Streben nach Macht wird heute durch fundamentalistische religiöse Gruppierungen verschärft; eine gefährliche Mischung, die sowohl Staaten als auch terroristische Vereinigungen dazu bringt, weder menschliches Leben noch das Völkerrecht zu achten. Ähnliches gilt für die Vorräte an fossilen Energieressourcen; hier wird die erzwungene Anpassungsfähigkeit durch die Erschließung neuer Quellen und effizienterer Technologien unterschätzt. Nichtsdestoweniger

hat die Bedrohung, die ursprünglich vom Autor in der Begrenztheit der Ressourcen gesehen wurde, durch die Auswirkungen auf das Klima andere Dimensionen erreicht.

Die Bedrohungsszenarien mögen Erich Fromm auch dazu verleitet haben, Vorschläge in seinen Maßnahmenkatalog aufzunehmen, die mit demokratischen Prinzipien und dem Recht auf freie Meinungsäußerung unvereinbar sind. Der Katalog enthält aber auch Empfehlungen, die unverändert gültig sind oder sogar an Brisanz gewonnen haben: Dazu zählen etwa die Beseitigung der Kluft zwischen Arm und Reich, die Befreiung von materieller Not durch ein Grundeinkommen oder die Ablehnung der alleinigen Ausrichtung wirtschaftlichen Handelns an der Maximierung der Renditen.

Eine kritische Betrachtung der Idee eines neuen Menschen oder einer neuen Gesellschaft heißt jedoch nicht, auf die Umsetzung der Gedanken des Autors in politisches und individuelles Handeln verzichten zu müssen.

Helga Klug



Ben Furman: Es ist nie zu spät, eine glückliche Kindheit zu haben

5. Auflage. Dortmund: verlag modernes lernen – borgmann publishing 2005

Erstausgabe: Ei koskaan liian myöhäistä saada onnellinen lapsuus Porvoo: Werner Söderström Osakeyhtiö 1997

Beugt sich, aber bricht nicht“: „Die Bevölkerung der westlichen Welt wächst auf in einer von Psychologie geprägten Kultur, in der man glaubt, daß sich psychische Probleme hauptsächlich von der Vergangenheit, genauer gesagt von der Kindheit, herleiten lassen.“ Mit diesem Satz beginnt Ben Furmans Buch „Es ist nie zu spät, eine glückliche Kindheit zu haben“.

Statistisch betrachtet haben Kinder, die in einer ungünstigen Umgebung aufwachsen, eine größere Wahrscheinlichkeit, im späteren Leben Probleme zu haben, als Kinder aus „Normalfamilien“. Das ist aber nicht zwangsläufig so.

Furman stellt „geradlinige Muster wie: *Ein Kind hat schlimme Erlebnisse → mit Sicherheit Probleme in der Zukunft. Ein Erwachsener hat Probleme → garantiert eine schwere Kindheit gehabt* in Frage“. Er lässt eine Vielzahl von Menschen selbst zu Wort kommen, die trotz schwieriger Kindheit als Erwachsene ein gelungenes Leben führen. Es gibt eine große Palette von Faktoren, „die es ermöglichen, dass der Mensch sich zwar beugt, aber nicht bricht“.

Die vielen Wege, das Leben zu meistern: Wenn Kinder in ihrer Beziehung zu ihren Eltern nicht bekommen, was sie brauchen, so haben sie die Fähigkeit, es bei anderen Menschen zu finden. Dies können sehr nahestehende Großeltern und andere Verwandte sein, Freunde, Freundinnen oder